

BURGENLÄNDISCHE HEIMATBLÄTTER

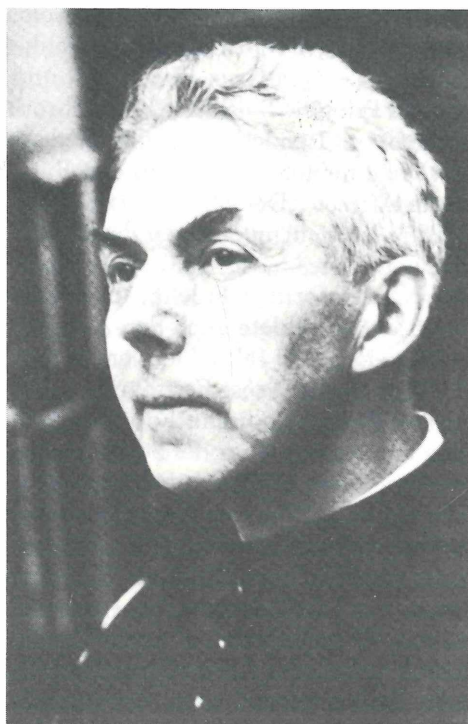
Herausgegeben vom Amt der Burgenländischen Landesregierung,
Landesarchiv / Landesbibliothek und Landesmuseum

48. Jahrgang

Eisenstadt 1986

Heft Nr. 4

Geistl. Rat Prof. P. Hermann Norbert Watzl, O. Cist. †



Am 13. November 1986 starb in Heiligenkreuz der langjährige Stiftsarchivar in seinem 85. Lebensjahr. Mit ihm verlieren nicht nur die nieder- und oberösterreichische Kirchengeschichte und historische Landeskunde einen ihrer profiliertesten Vertreter, der in unzähligen Arbeiten vor allem aus dem Bereich der Klosterherrschaft Heiligenkreuz wertvolle Beiträge geliefert hat, auch für die burgenländische Landeskunde und die ungarische Ge-

schichte bedeutet sein Hinscheiden einen großen Verlust. Einerseits hat der Verewigte, seit er im Jahre 1942 die Leitung des Archives übernahm, den Forschern die in seinem Hause verwahrten großartigen Quellenschätze aus Mittelalter und Neuzeit immer mit größter Hilfsbereitschaft erschlossen, andererseits seine profunde Gelehrsamkeit selbst für Veröffentlichungen benützt. In Anerkennung dieser Arbeiten, für die er das geistige Rüstzeug praktisch im Selbststudium (!) erwarb, wurde ihm vom Bundespräsidenten der Professorentitel, von den Bundesländern Niederösterreich und Burgenland das Goldene Ehrenzeichen verliehen.

Die Publikationen P. Hermann Watzls zur burgenländischen und ungarischen Geschichte sind — unabhängig von ihrem jeweiligen Umfang — immer von großem substantiellen Wert: 1967 erschien anlässlich des Gemeindejubiläums die geschmackvoll ausgestattete Festschrift „750 Jahre Mönchhof 1217—1967 (Verlag V. Horvath, Neusiedl a. S.). Über die Ereignisse während des Kriegsjahres 1683, besonders das Schicksal des „kleinen Mannes“, liefern die Arbeiten „Drei Briefe aus Mönchhof, Podersdorf und Winden vom 2. Juli 1683“ (Sancta Crux 17/2, 1954) und „Flucht und Zuflucht. Das Tagebuch des Priesters Balthasar Kleinschroth aus dem Türkenjahr 1683“ (Forschungen zur Landeskunde von Niederösterreich 8, 1976) kleinere und größere Dokumente. Der 1954 in den Burgenländischen Heimatblättern publizierte Artikel „Der Streubesitz des Stiftes Heiligenkreuz in Donnerskirchen 1285“ ist nicht nur wegen der Entdeckung der ältesten deutschen Namensform des Ortes — fast ein halbes Jahrhundert vor den bisher bekannten ersten Namensformen Fulchakan, Chakan — siedlungsgeschichtlich hochbedeutsam, er bildete auch den Anlaß für die 1985 durchgeführte große Zentenarfeier „700 Jahre Donnerskirchen“ 1984 veröffentlichte P. Hermann Watzl in der Ernst-Festschrift („Burgenland in seiner pannonischen Umwelt“ Burgenländische Forschungen, Sb. VII) mit seinem Beitrag „Winden am See im Urbar des Stiftes Heiligenkreuz von 1388. Ein Baustein zur Geschichte des Ortes“ das älteste Urbar des burgenländischen Raumes mit der ersten kompletten Namensliste von Ortsbewohnern, eine wahrhaftige landeskundliche Zimelie. Der „Plan einer Verlegung der Cisterce Heiligenkreuz vom Wienerwald nach Westungarn in den Jahren 1206—1209“ (Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich 34, 1960) berichtet über den mit dem Baubeginn einer Kirche im Bereich von Wilfleinsdorf-Königshof östlich der Leitha gegenständlich bezeugten Versuch der Mönche, die Stiftungsfreudigkeit der ungarischen Könige und westungarischen Adelsfamilien zu einer Transferierung des Standortes des jungen Klosters zu nützen. Bisher unbekannt Besetzungen des Klosters Heiligenkreuz in Ofen (Buda), Stuhlweißenburg (Székesfehérvár) und Ödenburg (Sopron) werden in „Über Beziehungen der Abtei Heiligenkreuz zu Altungarn“ (Sancta Crux 33, 1971) bzw. „Ein Kurzbericht des Abtes Christoph Schäfer von 1636 über den Bauzustand des Stiftes Heiligenkreuz und den Klosterhof zu Stuhlweißenburg“ (Sancta Crux 45, 1984) entdeckt, „Ei-

ne Urkunde zur Besitzgeschichte der Abtei Czikador in Ungarn, 1382" (Sancta Crux 43, 1981/82) stellt weiteres bisher unbekanntes Quellenmaterial der Öffentlichkeit vor.

Diese Arbeiten sichern dem Verewigten einen dauernden Ehrenplatz in der burgenländischen Geschichtsschreibung.

Harald Prickler

Der Kampf um Budapest 1944/45

Von Siegbert K r e u t e r, Wien

Die Vorgeschichte

Ungarn hatte unter seinem Reichsverweser Nikolaus von Horthy seit Hitlers Machtergreifung in Deutschland Anlehnung an die Westmächte gesucht. Seine Niederlage im Ersten Weltkrieg und die geographische Lage führten aber dazu, daß Ungarn von Hitlers Expansionspolitik profitierte. Nach dem Ersten Weltkrieg hatte Ungarn Gebiete an die CSR, Jugoslawien, Rumänien und Österreich abtreten müssen. Bis 1940 hatte es diese Gebiete von der CSR, Jugoslawien und Rumänien zum Großteil wieder gewonnen und sein Staatsgebiet um rund 77.000 km² vergrößert, wodurch die Bevölkerung um rund 5,302.000 Menschen zugenommen hatte. Unter dem Eindruck der kurzen kommunistischen Republik von März bis August 1919 unter Béla Kun litt Horthy und die ungarische Staatsführung unter einem kommunistischen Trauma. Horthy, der sich bis 1941 aus dem Krieg herausgehalten hatte, schloß sich dem deutschen Angriff auf die Sowjetunion 1941 an. Man gab sich damals in Budapest der Illusion hin, die Westmächte würden sich keinesfalls mit der Sowjetunion solidarisieren. Die Enttäuschung konnte nicht ausbleiben. Am 6. 12. 1941 erklärte Großbritannien an Ungarn den Krieg und unter deutschem Druck mußte Ungarn sechs Tage später den USA den Krieg erklären.

Mit der deutschen Niederlage in Stalingrad 1943 war auch eine tiefe Zäsur im Verhältnis Ungarns zum Dritten Reich verbunden. Bei Stalingrad wurde die 2. Ungarische Armee in einer Stärke von rund 200.000 Mann vernichtet. Die Ungarn machten dem deutschen Waffenbruder nicht zu Unrecht für die Katastrophe verantwortlich, weil der Auftrag infolge der mangelnden Ausrüstung die Armee bei weitem überfordert hatte. Nach der Landung der alliierten Streitkräfte in Italien am 10. Juni 1943 waren Nikolaus von Horthy und sein Ministerpräsident von Kállay überzeugt, daß der Krieg für Deutschland endgültig verloren sei. Am 09. 09. 1943 kam es zwischen ungarischen, britischen und amerikanischen Diplomaten auf der Yacht des britischen Botschafters in der Türkei im Marmara-Meer zu einer Übereinkunft, die besagte, „...daß die ungarische Regierung sofort und bedingungslos kapitulieren werde, wenn britische oder amerikanische Truppen